

die wirtschaftliche Erstarkung des westlichen Teils von Deutschland mit einem freien Handelsverkehr und im friedlichen Wettbewerb der Völker – von dem besonders auch die bremischen Häfen profitieren sollten – so schnell und vor allem auch durch die amerikanische Hilfe, erfolgen würden, konnte man damals noch nicht ahnen.

Die Besatzungssoldaten, die seit 1945 in Bremerhaven Dienst taten, um für den Nachschub der in Europa stationierten amerikanischen Streitkräfte zu sorgen, und die das Nachkriegsbild der Stadt und der Überseehäfen prägten, sind seit 1993 bis auf eine minimale Transporteinheit aus Bremerhaven verschwunden. Es ist erstaunlich, wie wenig Spuren die fast 50 Jahre andauernde amerikanische Präsenz in Bremerhaven hinterlassen hat. Es gibt eine Amerikanische Schule und den Carl-Schurz-Platz im Blink-Viertel im Stadtteil Lehe-Nord, wo viele Offiziere mit ihren Angehörigen gewohnt haben. Einige Straßenbezeichnungen auf dem Carl-Schurz-Gelände im Stadtteil Weddewarden, dem einstigen Standort der Kaserne, erinnern ebenfalls an die amerikanische Vergangenheit. Außerdem existiert noch der Deutsch-Amerikanische Frauenclub. An der Fritz-Reuter-Straße im Stadtteil Lehe ist bis heute noch der United Seamen's Service für die Seeleute der unter amerikanischer Flagge fahrenden Schiffe aktiv. Gerade weil die Amerikaner so wenig Spuren in der Stadtopographie hinterlassen haben, ist das Buch nicht nur ein wichtiger Beitrag zur jüngeren Stadtgeschichte Bremerhavens nach 1945, sondern trägt auch zur Aufarbeitung der Nachkriegshistorie der durch die westlichen Alliierten geprägten jungen Bundesrepublik Deutschland bei, die heute in einem vereinigten Deutschland aufgegangen ist.

Dirk J. Peters, Bremerhaven

*Doris Böker*, Hansestadt Lüneburg mit Kloster Lüne. Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege. Petersberg (Imhof) 2010. 632 S., überw. Abb., graph. Darst., Kt. + 1 CD-ROM u.d.T. Stadterweiterungen und Ortsteile (= Baudenkmale in Niedersachsen, Bd. 22,1) – (= Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland), 69 EUR.

Ein Fachbuch auch für jeden interessierten Laien, ein Gemeinschaftswerk einer Landesbehörde aus der Feder von *Doris Böker*, die als promovierte und hoch kompetente Autorin etliche ebenso engagierte Mitarbeiter für das Langzeit-Projekt gewann, die Altstadt Lüneburg mit ihren Rand- und Außengebieten denkmaltopographisch aufzuarbeiten: Hier ist ein mächtiges Nachschlagewerk entstanden, das als Dokumentation und Lexikon wie als Bildband alles Bisherige auf diesem Gebiet ebenso übertrifft wie alle etwaigen Erwartungen und Ansprüche. Die Bau- und Kunstgeschichte der nicht zerbombten alten Heidestadt des Salzes und der Hanse, des Rechts und der Regierungen ist nie zuvor so systematisch, detailliert, umfassend und dennoch leicht überschaubar dargestellt worden.

Mit der unvorbelasteten Distanz und Außenansicht überregionaler Sachbearbeitung wurde Lüneburg auf seinem steinigen Weg zur Anerkennung als Weltkulturerbe durch dieses Forschungsergebnis unschätzbar bereichert. Selbst die schon mehrfach publizierten Schwerpunkte – wie das mittelalterliche Rathaus, die bedeutenden gotischen Kirchen und Klosterbauten, Hospitäler, Patrizierhäuser, Mühlen usw. – sind nach heutigen Methoden erneut gründlich untersucht und behandelt worden. Insgesamt werden in der Altstadt 1180 und außerhalb davon 430 Baudenkmale mit Fotos von *Brita Knoche*, *Hajo Boldt* und *Manfred Balzer* vorgestellt, die ersten im Buch

selbst, die weiteren auf der beigegebenen CD-ROM von *Christine Onnen*. Zuvor leiten gute stadt- und baugeschichtliche Überblicke den Katalog des Denkmalbestandes ein. Es beginnt mit den Bereichen der Altstadt, Saline, Kalkberg und Ilmenau vor den alphabetisch geordneten Straßen mit ihren Hausnummern als geschützten Einzelobjekten. Diese sind dann nochmals mit Seitenangaben im Register zu finden (S. 609–621). Wer einen bestimmten Bau sucht, muss jedoch dessen Adresse zur Suche im Straßenregister kennen. Das gilt auch für die großen Kirchen, z.B. „Bei der St. Johanniskirche 1“ (S. 335–346), „Johann-Sebastian-Bach-Platz 1“ mit St. Michaelis (S. 456–465), „Bei der St. Nikolaikirche 4“ (S. 360–370) unter B und J. Das Rathaus findet man unter „Am Markt 1“ (S. 188–204), also nicht bei seiner Anschrift und seinem Eingang „Am Ochsenmarkt“. Aber das Suchen lohnt sich. Hilfreich sind dabei die Ortskarten 1–8 (S. 108–124). Friedhofskapellen sind statt unter ihren Adressen mit Kirchen und Klöstern allgemein vorweg zu finden (S. 37ff.).

Hinweise auf spezielles Schrifttum fehlen in der aus Platzgründen ohne Anmerkungen gebliebenen Denkmalbibel absichtlich. Das nach Autoren geordnete Literaturverzeichnis (S. 622–629) muss also jeweils ganz durchgesehen werden, und das Auffinden konkreter Fundstellen mit Seitenzahlen bleibt dem Leser überlassen. Einzelheiten aus umfangreichen Werken wie „St. Nicolai in Lüneburg“ von *Hansjörg Rümclin* (Hannover 2009, s. die Besprechung in der ZHG Bd. 96, 2010, S. 308ff.) oder „Lüneburger Patrizierarchitektur des 14. bis 16. Jahrhunderts“ von *Karoline Terlau-Friemann* (Lüneburg 1994) mit ihren historischen Details und Besitzerfolgen sind nicht zitiert. Das „Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler“ von *Georg Dehio*, Bd. 7: „Bremen, Niedersachsen“, bearb. von *Gerd Weiß* (München u.a. 1992), ist mit seinem Lüneburg-Beitrag (S. 873–910) auch nicht aufgeführt.

Wie aus dem Vorwort hervorgeht, ist das Hauptanliegen des Bandes, Bürger, Behörden, Planer und Architekten über die vorhandenen Denkmale zu informieren. Darüber hinaus dient er aber auch der Heimatkunde und -forschung wie dem Verständnis für die Bedeutung historischer Bauwerke und Zusammenhänge. Der opulente Wälzer ist seinen Preis wert und eine zeitlose Bereicherung jeder, auch der privaten Bibliothek.

Hans-Cord Sarnighausen, Lüneburg

*Helmut Stubbe da Luz*, Napoleons „Landrat“ im Arrondissement Lüneburg/Lunebourg (1811–1813). Die Erinnerungen des Unterprefekten Barthélemy. Dokumente, Kommentare, Artikel. Husum (Husum Druck- und Verl.ges.) 2011. 160 S., zahlr. Abb. (= Weiße Reihe des Landkreises Lüneburg, Bd. 20), 14 EUR.

Im letzten Band der historischen „Weißen Reihe“ des Landkreises Lüneburg präsentiert *Helmut Stubbe da Luz*, Spezialist für die napoleonischen Jahre in Norddeutschland und Privatdozent für Neuere Geschichte der Universität der Bundeswehr Hamburg, ein profundes Bild des vor 200 Jahren im Barock-Schloss von 1698 am Lüneburger Markt (seit 1925: Landgericht) residierenden französischen Beamten im vorübergehend gebildeten Arrondissement Lüneburg.

Dieser Bezirk ähnelte mit seinen acht Kantonen Lüneburg, Bardowick (mit Artlenburg und Scharnebeck), Buxtehude (mit Estebürge und Moisburg), Garlstorf, Harburg, Hittfeld (mit Jesteburg und Meckelfeld), Tostedt (mit Hollenstedt) sowie Winsen an der Luhe (mit Pattensen) eher dem Nordteil des späteren Regierungsbezirks Lüneburg als dem Landkreis oder dessen Vorläufer, dem damaligen kurhan-